



«Hebammen unter Verdacht»

Stellungnahme des Schweizerischen Hebammenverbandes (SHV)

Der Schweizerische Hebammenverband (SHV) ist der Berufsverband der Hebammen in der Schweiz. Er zählt rund 3200 Mitglieder und vertritt die Interessen der angestellten und frei praktizierenden Hebammen. Der Verband steht für die hohe Qualität des Angebots der Hebammen ein und er engagiert sich für die Verbesserung der ökonomischen und sozialen Anerkennung des Berufs. Der Fokus der Hebammenarbeit richtet sich auf die Gesundheit und das Wohlergehen von Mutter und Kind. Mit grossem Erstaunen hat die Verbandsspitze den am Freitag publizierten Artikel «Chefarzt wirft Geburtshäusern Behandlungsfehler vor und fordert nationale Regeln» gelesen. Darin wird detailliert über einen Todesfall in einem Geburtshaus berichtet und das noch laufende gerichtliche Verfahren beleuchtet. Die Verbandsspitze weiss nicht, wie es zum traurigen Todesfall gekommen ist, ob jemand schuldig gesprochen werden muss und ob Fehler passiert sind. Dass aufgrund dieses Vorfalles nun aber die ausserklinische Geburtshilfe unter Generalverdacht gerät, für Frau und Kind gefährlich zu sein, muss mit aller Deutlichkeit zurückgewiesen werden. Internationale, wissenschaftlich abgestützte Guidelines (zum Beispiel *National Institute for Health and Care Excellence (NICE)*, 2014) zeigen auf, dass die ausserklinische Geburtshilfe für gesunde Frauen mit unkomplizierter Schwangerschaft genauso sicher ist wie die Geburt im Spital. Die statistischen Daten sind deutlich: in der Schweiz wird zu häufig interveniert, die Kaiserschnittquote ist im internationalen Vergleich zu hoch. Die Geburt im Geburtshaus oder zu Hause ist für einige Frauen eine Alternative zur Spitalgeburt und soll es auch bleiben. Der SHV setzt sich deshalb dafür ein, dass Frauen in der Schweiz weiterhin eine echte Wahlfreiheit haben sollen, wie und wo sie ihr Kind gebären möchten. Schwangere sollen möglichst frühzeitig evidenzbasierte Information und Unterstützung erhalten, die sie befähigen, eine informierte Wahl hinsichtlich der Geburt zu treffen. Sie sollen werteneutral über die Möglichkeit unterschiedlicher Geburtsorte informiert werden. Die Sichtweisen und Bedenken von Frauen sollen sowohl von der Hebamme wie auch von der behandelnden Ärztin als integraler Bestandteil des Beratungs- und Entscheidungsprozesses anerkannt werden. Damit soll der Frau eine möglichst selbstbestimmte Geburt ermöglicht werden, wobei die Gesundheit von Mutter und Kind stets im Zentrum stehen soll.

Barbara Stocker Kalberer, Präsidentin des Schweizerischen Hebammenverbandes